

Schweizerisches Schulwandbilderwerk

Autor(en): **Mittler, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 5: **Das Bild im Unterricht**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. JULI 1941

28. JAHRGANG + Nr. 5

Schweizerisches Schulwandbilderwerk

Zielsetzung und Ausbau.

Jahrzehntelang nahm man es in der Schweiz als selbstverständlich hin, dass für den Unterricht die Lehr- und Veranschaulichungsmittel vielfach vom Auslande bezogen wurden, wo man sie in riesigen Auflagen zu einem für das schweizerische Buchgewerbe untragbaren Gestehungspreise herzustellen verstand. Diese Abhängigkeit von ausländischem Lehrgute musste verhängnisvoll werden, sobald tiefgreifende Wandlungen geistiger und politischer Natur sich der Völker und ihrer Jugend bemächtigten, sobald Unterricht und Lehrbücher des Auslandes von einer Neuerung erfasst wurden, die zur eidgenössischen Staatsauffassung und zu unserm demokratischen Ideal in Gegensatz traten.

Aus Abwehr und geistiger Bedrängnis entsprang der Wille, einheimisches Ideengut mehr als bisher dem Unterricht dienstbar zu machen. Manche Kantone unterzogen die an ihren Schulen gebräuchlichen Lehrmittel einer aufmerksamen Revision. Auf interkantonalem Boden erstand der Plan, ein gross-angelegtes Anschauungswerk schweizerischer Prägung für alle Schulen zu schaffen. Massgebend war der Gedanke, dass Schulwandbilder geeignet seien, über Grenzen der Weltanschauung und Politik hinweg zu allen Kindern zu sprechen, und dass es wegen der Absatzschwierigkeiten ausgeschlossen sei, auf dem verhältnismässig kleinen Gebiete eines Kantons etwas Lebensfähiges zu erstellen. Die Herausgabe neuer Bilder drängte

sich auch deshalb auf, weil die bisherigen dem Formempfinden der Gegenwart nur noch in sehr beschränktem Masse entsprechen, so dass man in den letzten Jahrzehnten sich immer mehr dem Lichtbilde zuwandte. Wohl kann mit diesem sehr viel geboten werden. Aber gerade das Lichtbild und in jüngster Zeit der heillos bequem gewordene Filmstreifen verleiten dazu, nur zuviel zu zeigen, in die Breite statt in die Tiefe zu wirken. Das Kind erliegt der Unmenge von Einzeleindrücken, weiss sie nicht zu ordnen und in ein sinnvolles Ganzes zu fügen, da ihm weit mehr als dem Erwachsenen die persönliche Erfahrung und Beziehung zum Einzelobjekt abgehen. Hier besitzt das Wandbild den unbestreitbaren Vorteil, dauernd und intensiv zum Kinde sprechen zu können. Diese Einwirkung ist umso zwingender, je persönlicher und menschlicher der Maler den Bildinhalt gestaltet. Denn mit der pädagogischen Absicht muss sich die künstlerische Grundhaltung harmonisch verbinden, um nicht nur sachliche Belehrung zu vermitteln, sondern auch Freude am Schönen zu wecken.

Der Versuch, Schulwandbilder zu schaffen, die den aus unserer Heimat bezogenen Stoff zugleich naturwahr und in künstlerisch wertvoller Form darstellen, war neu. Das bisher Erreichte zeigt aber, dass er seine Berechtigung hatte. Die Initiative zur Herausgabe eines derartigen Schulwandbilderwerkes auf nationaler Grundlage ergriff der Schweizerische Lehrerverein. Er beauftragte die Kommission für interkantonale Schulfragen vor-

erst mit der Aufstellung eines Gesamtplans. Das eidgenössische Departement des Innern sicherte seine Unterstützung in der Weise zu, dass es in Verbindung mit der eidgenössischen Kunstkommission unter den schweizerischen Malern Wettbewerbe zur Erlangung von Bildentwürfen zu veranstalten und zu finanzieren sich bereit erklärte.

Das Gesamtprogramm gliedert sich in Gruppen, die nach fachlichen Gesichtspunkten geordnet sind. Es liegt im Wesen der Anschauung begründet, dass dabei geographische und naturkundliche Motive, dazu Mensch, Tier und Pflanzen in ihren Beziehungen zur Umwelt den wesentlichen Inhalt bilden müssen. Die bisher erschienenen Serien umfassen: Landschaftstypen, Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum, Kampf gegen die Naturgewalten, Mensch — Boden — Arbeit, Siedlungstypen, Baustile, industrielle Werke, Schweizergeschichte und Bilder für die Unterstufe.

Es kann sich nicht darum handeln, jeder Gruppe genau die gleiche Bilderzahl zuzuweisen oder sie in vorgeschriebener Reihenfolge bearbeiten zu lassen.

Die Auswahl der Themata richtet sich nach dem Mass des Bedürfnisses, nach dem Grad der Auswertungsmöglichkeit im Unterricht und bis zu einem gewissen Punkte nach ihrer Aktualität. Dass aber keine Bilder geschaffen werden dürfen, die nur für sehr beschränkte Zeit Interesse wecken, ist klar. Für das Kind sollen sie auch nach Jahren noch aktuell sein. Der Gegenwartslage entspricht es, wenn z. B. gerade jetzt die schweizergeschichtliche und kulturhistorische Serie mit Sorgfalt ausgebaut wird.

An anderer Stelle wird, was bisher erschienen ist, einer Würdigung unterzogen. Hier dürfte ein Ueberblick über die Organisation der Arbeit und den Werdegang der Bilder interessieren.

Durch das eidgenössische Departement des Innern sind seit 1935 zur Erlangung der

Bildentwürfe fünf Wettbewerbe veranstaltet und vom Schweizerischen Lehrerverein in Verbindung mit der Vertriebsstelle, der Firma Ingold & Co. in Herzogenbuchsee, fünf Jahresfolgen mit total 28 Bildern publiziert worden. Vier weitere Bilder befinden sich eben im Druck und erscheinen noch in diesem Jahre. Vom Departement des Innern und dessen Vorsteher, Herrn Bundesrat Etter, wie von der eidgenössischen Kunstkommission wird dem Werke hohe Anerkennung entgegengebracht. So erklärte das Departement im Juli 1940, dass es den neuen Wettbewerb, zu dem über vierzig namhafte Schweizer Künstler eingeladen wurden, durchführe „angesichts der sehr erfreulichen Ergebnisse der bisherigen Konkurrenzen zur Erlangung geeigneter Entwürfe von Schulwandbildern“.

Die Aufstellung der Themata, die Uebernahme der aus dem Wettbewerb hervorgehenden neuen Bilder und deren Auswahl für die einzelnen Jahresfolgen besorgt die sogenannte pädagogische Jury, in der neben andern schweizerischen Lehrerorganisationen seit 1940 auch der Kath. Lehrerverein der Schweiz offiziell vertreten ist.

Die Künstler, die vom Departement zum Wettbewerb eingeladen werden, erhalten in erster Linie eine eingehende Beschreibung des darzustellenden Bildinhaltes. In einer pädagogischen Instruktion werden sie dann daran erinnert, dass sie für die Kinder schaffen und auf deren psychologische Eigenart Rücksicht zu nehmen haben. Das Kind müsse durch das Bild zum Erzählen angeregt werden. Es erlebe das Kunstwerk nicht als Ganzes, sondern in seinen Einzelheiten, weshalb diese möglichst wahrheitsgetreu wiederzugeben seien. Eine künstlerische Instruktion endlich legt Wert darauf, zu betonen, dass beim Künstler in erster Linie eine sachlich-dokumentäre Gestaltungsabsicht vorausgesetzt werden müsse. Der Entwurf sei zeichnerisch genau durchzuarbeiten, damit das Kind das Gegenständliche richtig erfasse. Die

Bilder sollen gegenüber dem photographischen Anschauungsmaterial den Vorteil besitzen, dass sie Wesentliches, Typisches betonen. Es soll dem Künstler möglich sein, „seine persönliche Art des Erlebens und Gestaltens eines gegebenen Vorwurfs in der Komposition, in der zeichnerischen und farbigen Haltung auszuweisen“. Auch die Kinder würden die künstlerische Eigenart grosser Meister sehr wohl herausfühlen. Vom Bilde werde Erzählerfreude, farbige Fröhlichkeit verlangt, damit es über die fachliche Betrachtung hinaus als Wandschmuck zu dienen und frohe Stimmung ins Schulzimmer zu tragen imstande sei.

Nicht jedem Künstler liegt es, diesen Anforderungen zu entsprechen. Viele aber sehen einen ganz besondern Anreiz darin, dass sie hier für die Kinder schaffen, ins kindliche Vorstellungsvermögen sich zu versetzen haben und ihre Kunst in unmittelbare Beziehung zum Volke bringen.

Der Wettbewerb wird darum so durchgeführt, dass das Departement auf Vorschlag der sogenannten künstlerischen Jury, die sich aus Vertretern der eidgenössischen Kunstkommission und der Lehrerschaft zusammensetzt, für jedes Thema je drei Maler einlädt. Die eingereichten Entwürfe und die zur Reproduktion ausgewählten Originale werden vom Bund angemessen honoriert. Im Jahr 1940 wurden dafür Fr. 15,000.— zur Verfügung gestellt. So erhalten immerhin viele Künstler, die heute gar nicht auf Rosen gebettet sind, eine geschätzte Verdienstmöglichkeit, und dem Schulwandbilderwerk wird ein wichtiger Teil der Gesteungskosten abgenommen. Nur auf diese Weise ist es gelungen, den Verkaufspreis des einzelnen Bildes so ausserordentlich niedrig anzusetzen.

Leistungsfähige graphische Anstalten unseres Landes besorgen die Vervielfältigung der Originale in einwandfreien Farbendruck. Die Freigabe zur Veröffentlichung erfolgt erst auf Grund einer peinlich genauen Durchar-

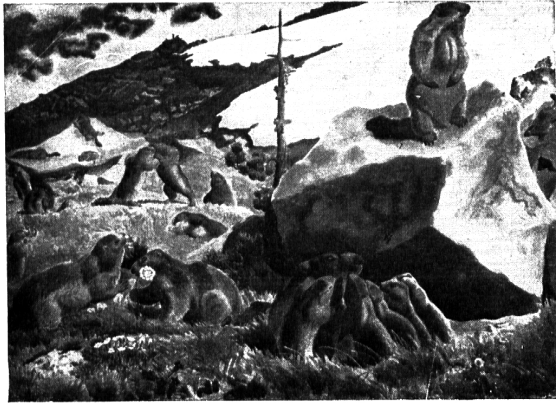
beitung aller pädagogischen, künstlerischen und technischen Belange. Die Genehmigung der Probedrucke besorgt im Auftrage der eidgenössischen Kunstkommission Herr Dr. Hilber, der Konservator des Luzerner Kunstmuseums. Sie wird erst erteilt, wenn auch der Künstler sein „Gut zum Druck“ gegeben hat. Die fruchtbringende Verwertung der Bilder wird durch die unter der Schriftleitung von Herrn Dr. Simmen erscheinenden Kommentare sehr erleichtert. Sie sind heute schon ein wertvolles Realienbuch der schweizerischen Landschaft und schweizerischen Kulturlebens.

Das Schulwandbilderwerk ist berufen, an den grossen, der Schule sich stellenden Aufgaben zur Wahrung der Schweizerart in eindrucksvoller Weise mitzuwirken. Die Erziehungsdirektorenkonferenz und Schulbehörden des ganzen Landes, Künstler und Kunstfreunde erblicken in ihm eine nationale Tat, die weiteste Förderung verdient. Um so eher sollte es möglich sein, dem Werke nach sechsjährigem Bestande durch entschlossene Ausweitung seines Absatzes endlich die finanzielle Konsolidierung zu schaffen. Bei rund 5700 Schulhäusern darf man doch erwarten, dass deren 2000 treue und ständige Abonnenten werden, womit auch der künftige Ausbau gesichert ist, ohne dass man zu einer wesentlichen Preissteigerung in der gegenwärtigen Zeit greifen müsste.

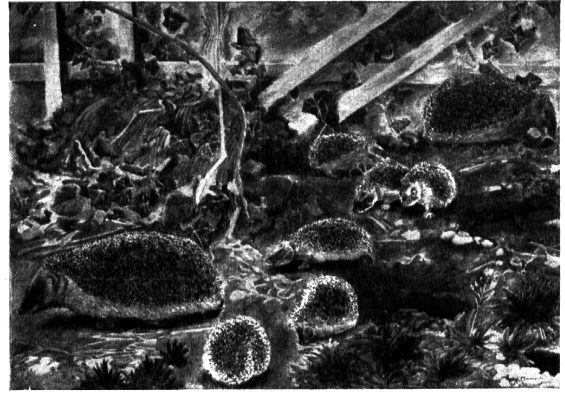
An der schweizerischen Lehrerschaft ist es, allenthalben auf die Bedeutung des Schulwandbilderwerkes hinzuweisen und ihre vorgesetzten Behörden zur Abonnierung zu veranlassen. So wird sie viel zur Stützung des nationalen Unternehmens beitragen. Noch wichtiger aber ist, dass ihr damit ein hervorragendes Unterrichtsmittel in die Hand gegeben wird für die Erziehung unserer Jugend zu freudiger, opferbereiter vaterländischer Gesinnung.

Baden.

O. Mittler.



Nr. 7: Robert Hainard: Murmeltiere.



Nr. 9: Robert Hainard: Igel familie.



Nr. 22: Hans Schwarzenbach: Bergwiese.

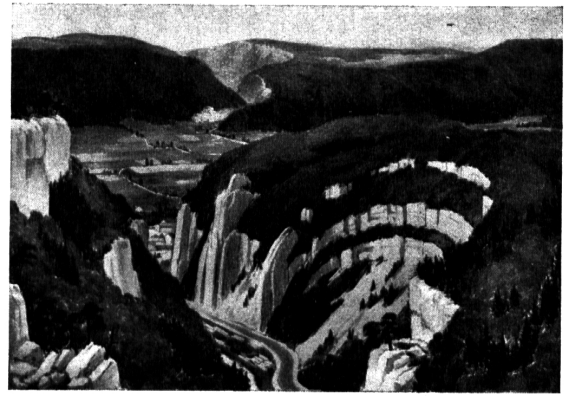


Nr. 17: Fred Stauffer: Die Arve.

Schweiz. Schulwandbilderwerk: Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum.



Nr. 24: Théodore Pasche: Rhonetal bei Siders.



Nr. 12: Carl Bieri: Faltenjura bei Moutier.



Nr. 29: Viktor Surbeck: Gletscher.



Nr. 3: Viktor Surbeck: Lawine und Steinschlag.

Schweiz. Schulwandbilderwerk: Landschaftstypen — Kampf mit den Naturgewalten.